

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Ingleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fohloch, Igstadt, Klappenheim, Massenheim, Medendach, Ranzob, Rordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildbachsen.)

Februar 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke König- und Rüdorferstraße.

Redaktion, Druck und Verlag L. v. Friedrich 5. ein in Bierstadt.

Februar 2027

Nr. 230.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Joffres Armeebefehl.

Was die Franzosen mit ihrer Offensive erreichen wollten und was sie erreicht haben.

:: Großes Hauptquartier, 3. Okt. Amtlich. (W.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad. Abermals Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Kämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Ostlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsvorstoß aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächsten folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 10 Meter langer Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt, das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorrückenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbußen, auch an Gefangenen, hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Hille zur Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Kletterangriffe auf Laon und Bouziers; an beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Aethel wurde das französische Luftschiff „Alface“ zur Landung gezwungen, die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittag wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rosjany wurde der Gegner über die Madsjolla zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Madsen

ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Nach der Niederlage bei Czernitz und dem Scheitern der russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Norminufer bis auf seine Postierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee.
Generalsstab 3. Bureau.
Nr. 8. 565.
Geheim.

An die kommandierenden Generale.

Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung des Erfolgs. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begreift, wozu er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein:

1. Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff vorzuschieben, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit 12 Monaten unterworfenen Selbstverwundeten befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Gewinn unserer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird der glänzende Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die französische Armee zu veranlassen, um unseren Angriffen entgegenzutreten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungsanordnungen erster Linie, die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gehaltenen englischen Streitkräfte haben

dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereitzubehalten, deren Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte ebenso wie die in der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung. Eine beträchtliche Menge von Batterien schweren Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene tägliche Munitionsatz übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Ritzener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, und andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die Engländer, auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin untätig gehaltenen Teilen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand von der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artillerie-Reserven auf einem Punkt zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilungen an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppe zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht.

(Geg.) J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz:

„Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompagnieführer, und bittet sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderten Anstrengungen derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlage zu Ende ist.“

Alle müssen bei dem beabsichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einsetzen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen.

Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem.

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Äußerung des Kommandeurs der englischen Gardebivision ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist.

„Divisionsbefehl der Gardebivision.“

Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardebivision seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Möchte sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten:

1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt.
2. daß von der Gardebivision Großes erwartet wird. Als ein Gardestoff von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

(Geg.) Lord Cavan.

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmächtig man die Öffentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen des am 25. September unternommenen Angriffs in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, der in der Vorbereitung eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Heeresleitung gelegen.

Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen. Der Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 480 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer anderen, und an dieser nicht durch die soldatischen Leistungen des

englischen Angreifers, sondern durch gelungene Ueberwältigung mit einem Gasangriff, in 12 Kilometer Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden. Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000, die englischen 60 000, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Ob die Gegner hiernach noch Ausdauern haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls können solche örtlichen Erfolge, erkämpft durch den Einsatz sechs- bis siebenfacher zahlenmäßiger Ueberlegenheit und vorbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt, einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgendetwas zu tun, was nicht in unserem Plan lag, im besonderen unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem Westkriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Abtransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten geleitet wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war.

Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgeführt worden, noch ist er bisher an irgendeiner Stelle über unsere zweite Linie hinausgekommen, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Aus Feldpostbriefen.

Die englischen Siege — verschleierte Niederlagen.

:: Aus einem Feldpostbrief aus Flandern vom 29. September geben wir nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ folgenden Ausschnitt wieder:

„Denn sind die „Siege“ von Herrn French verschleierte Niederlagen, wenn sie so sind wie auf unserem Frontabschnitt, aber harte Arbeit gibt es doch. Er schreibt von acht erbeuteten Geschützen. Ich machte zufällig am Tage nach dem völlig abgewiesenen Angriff die Runde durch unsere ganzen Vorstellungen. Die Engländer kamen bis vor unsere zweite Infanteriestellung, hinter der dritten stehen erst mit Ausnahme eines einzigen Geschützes, das aber noch hübsch da war, die Geschütze; nicht einmal Maschinengewehre konnten sie mitnehmen, und in unserem eiligst verlassenen Unterstand im ersten Schützengraben fanden wir bei unserer Rückkehr noch Scherenfernmrohr und Feldstecher sowie einen photographischen Apparat völlig unangerührt vor. Dazu aber viele englische Karabiner! Ich sprach verschiedene verwundete Gefangene, die voll Lobes über die Behandlung waren und von der Unlust ihrer Truppen, die vorgetrieben wurden, erzählten. Natürlich, Tote und Verwundete hatten auch wir sehr viele, aber die Verluste der Engländer sind ein Vielfaches unserer Zahl. Die verwundeten Gefangenen werden mit Cognac oder Wein und Reis und Schokolade gestärkt und verbunden, oder die Verbände erneuert und dann in die Lazarette abgeführt und geradezu muster-giltig behandelt. Mancher hatte im Englischen und in gebrochenem Deutsch nicht genug Worte des Dankes und der Bewunderung. Es ist auch sehr belustigend, was einige hundert Meter hinter den Schützengräben und wie es geleistet wird. Sie erzählten auch, daß die uns gegenüberliegenden alten Regimenter nicht mehr zum Sturm gegen uns hätten vorgehen wollen und durch sie, junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, ersetzt worden wären. Aber auch sie sagen: einmal und nicht wieder!“

Der Krieg zur See.

Zwei englische Monitore beschädigt.

:: Amtlich wird durch W. T. B. mitgeteilt: Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Schiffe auf schiffbrüchige deutsche Matrosen.

:: Aus New York wird gemeldet: Der aus England zurückgekehrte amerikanische Tierarzt Banks berichtet, daß ein britisches Wachtschiff unter amerikanischer Flagge sich einem deutschen U-Boot genähert, und als es herangekommen war, das Sternbanner niedergeholt, die britische Flagge gehißt, und das U-Boot beschossen und zum Sinken gebracht habe. Banks, der den Angriff von Bord des von dem U-Boot angegriffenen und beschossenen Dampfers „Micosian“ mitansah, sagte ferner, den Offizieren und Mannschaften des Wachtschiffes, auf welches die Besatzung des „Micosian“ übergegangen war, sei strengstes Stillschweigen anbefohlen

worden. In einem Privatbriefe, der in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden ist, teilt Banks mit, daß die Briten rücksichtslos auf die im Wasser schwimmenden und auf die „Rico“ gefesselten deutschen Matrosen geschossen hätten.

Die Nachricht bezieht sich auf denselben Vorfall. Aber den die deutsche Presse am 3. September auf Grund von Mitteilungen aus London eingetroffener Amerikaner berichtete. Das deutsche Unterseeboot, um das es sich handelt, kann nur das am 6. September als verloren gegangene gemeldete Boot „U 27“ sein.

Ein englischer Hilfskreuzer zerstört.

:: Aus Maaslois wird gemeldet: Mittwoch wurde ein englischer Hilfskreuzer, der im Versinken war, von zwei Fischdampfern nach Dover geschleppt.

Ultimatum Rußlands an Bulgarien.

Bulgarien soll binnen 24 Stunden die Beziehungen zu den Zentralmächten abbrechen.

:: Die Petersburger Telegraphenagentur meldet unter dem 3. Oktober:

Der russische Gesandte in Sofia ist beauftragt worden, unverzüglich dem Ministerpräsidenten Radoslawow folgende Note zu überreichen.

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Bulgarien abspielen, bezeugen den endgültigen Entschluß der Regierung des Königs Ferdinand, das Schicksal des Landes in die Hände Deutschlands zu legen. Die Anwesenheit deutscher und österreichischer Offiziere im Kriegsministerium und bei den Generalstäben der Armee, die Zusammenziehung von Truppen in dem an Serbien stoßenden Gebietsteile und die weitgehende finanzielle Unterstützung, welche das Kabinett in Sofia von Seiten unserer Feinde angenommen hat, lassen keinen Zweifel mehr über das Ziel der gegenwärtigen militärischen Vorbereitungen der bulgarischen Regierung zu. Die Mächte der Entente, die sich die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes haben angelegen sein lassen, haben den Ministerpräsidenten Radoslawow zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Serbien feindliche Haltung als gegen sich gerichtet ansehen würden. Die von dem Vorsitzenden des bulgarischen Kabinetts als Antwort auf diese Warnungen reichlich abgegebenen Versicherungen sind durch die Tatsachen widerlegt worden. Der Vertreter Rußlands, das mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joch verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Vorbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein slawisches Volk und einen Verbündeten guthießen. Der russische Gesandte hat darum den Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und Konsulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slawischen Sache und Rußlands abbricht, und wenn sie nicht unverzüglich dazu schreitet, die Offiziere zu entfernen, welche Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege befinden.“

Gemeinsame Note des Vierverbandes an Bulgarien.

:: Dem Pariser „Temps“ vom 2. Oktober zufolge haben die Erklärungen der Vertreter der Vierverbandsmächte in Sofia folgenden Wortlaut:

„Wenn die bulgarische Mobilmachung Bulgarien Anlaß geben sollte, eine aggressive Haltung an der Seite unserer Feinde anzunehmen, dann sind wir entschlossen, unsern Freunden auf dem Balkan jede Hilfe zu gewähren, über die wir verfügen, so, wie es ihnen am besten paßt, in Übereinstimmung mit den Verbündeten, und zwar ohne jede Einschränkung und ohne jeden Vorbehalt.“

Vor der Landung von Entente-Truppen in Saloniki.

:: Der Pariser „Temps“ vom 4. Oktober meldet: Der Vierverband hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Vorschläge zurückgezogen worden seien, die Bulgarien gemacht worden waren, um seine Teilnahme an dem Kriege gegen die Türkei zu erlangen. Die Landung der Franzosen und Engländer in Saloniki steht unmittelbar bevor.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Radoslawow.

:: Nach der Meldung eines Budapest Blattes aus Sofia empfing der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow eine Abordnung der mit der Genadien-Gruppe abermals vereinigten Stambulowpartei. Sie ersuchte den Ministerpräsidenten, die Partei über die Stellungnahme der Balkanstaaten zu orientieren. Radoslawow erklärte folgendes:

„Bulgarien kann mit Recht erhoffen, daß seine Situation sich vorteilhafter als bisher gestalten wird. Die für die nächste Zukunft voraussichtlichen weiteren Ereignisse versprechen sehr vorteilhafte Resultate. Bulgarien wird seine Grenzen gegen Nordwest und Süd ausdehnen. Unser Verhältnis zu Rumänien ist herzlich. Der zwischen Rumänien und den Zentralmächten aufgetauchte Konflikt ist bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen Dauer der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien neutral bleiben, auch in dem Falle, wenn am Balkan neue Komplikationen entstehen. Die rumänische Regierung gab eine Erklärung ab, wonach sie bezüglich Serbiens desinteressiert sei. Griechenlands Haltung während der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien wird identisch mit Rumaniens Haltung sein.“

Ein Mitglied der Deputation fragte, ob der Zweck der Mobilmachung der bulgarischen Armee durch die bewaffnete Verteidigung der Neutralität erschöpft wird. Radoslawow antwortete:

„Kein Mitglied der Regierung tat seit der Anordnung der Mobilisierung eine Äußerung, worauf man diese Annahme gründen könnte. Die Regierung teilte in einem Zirkulartelegramm an die auswärtigen Vertretungen offen mit, daß die bulgarische Mobilisierung im Interesse der Verteidigung der Rechte und Unabhängigkeit Bulgariens für nötig befunden wurde. Die Notwendigkeit des Schutzes der bulgarischen Gebiete und der bulgarischen Neutralität trat für keinen Augenblick ein. Die Situation Bulgariens und des bulgarischen Kabinetts macht auch kein Suchen nach Vorwänden notwendig.“

Diese Mitteilungen wurden von der Abordnung mit großer Begeisterung aufgenommen. Die offiziöse „Radodni Prava“ schreibt im Zusammenhange damit: „Jedermann kann ersehen, daß Tage der schwersten Erprobungen und Anstrengungen anbrechen. Jedermann muß bereitstehen, das Feuer zu opfern. Wenn jedermann seine Pflicht tut, wird Bulgarien größer und mächtiger, keiner wird hinter dem anderen zurückbleiben. Gehen wir alle vorwärts!“

General Hamilton in Saloniki eingetroffen.

:: Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: General Hamilton, der Höchstkommandierende der englisch-französischen Dardanellenfreikräfte, ist am Donnerstag unerwartet in Saloniki eingetroffen. Hamilton erklärte, beauftragt zu sein, die Auslieferung der Truppen vorzubereiten, die die Vierverbandsmächte nach Mazedonien schicken und die zusammen mit dem griechischen Heer gegen den bulgarischen Angriff auf Serbien operieren würden.

Die Nachrichten von dem unerwarteten Besuche Ha-

miltons verursachte in diplomatischen Kreisen Athens große Bewegung. Die Lage erscheint allen sehr ernst. Die amtliche Patris schreibt dazu, Hamilton habe keinen Schritt unternommen, der den unruhigen könnte, da er nicht der erste fremde Offizier sei, der Saloniki passiere. Der einzige beunruhigende Umstand sei die Zusammenkunft Hamiltons mit dem griechischen General Moschopoulos, dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, von dem sich Hamilton verschiedene Auskünfte für den Fall der Ausschiffung von nach Serbien bestimmten Truppen habe geben lassen. Moschopoulos habe sofort das Ministerium davon in Kenntnis gesetzt, und der Ministerrat prüfe die Frage sorgfältig. Im Falle einer Truppenlandung in Saloniki gebe es zwei Möglichkeiten für Griechenland: Wenn die Truppen des Vierverbandes wegen eines bulgarischen Angriffs auf Serbien gelandet würden, so würden die Vierverbandsmächte als Verbündete Griechenlands betrachtet werden. Wenn sie jedoch nach Serbien gingen, um den Serben Hilfe gegen deutsche Truppen zu leisten, so wäre der Durchmarsch ein Neutralitätsbruch, und die griechische Regierung würde die nötigen Schritte tun. Der Korrespondent des „Berl. Tgl.“ in Lugano telegraphiert, daß der Kapitän eines italienischen Dampfers mitgeteilt habe, General Hamilton sei mit 50 englischen und französischen Offizieren und vielen Pferden und Automobilen in Saloniki gelandet. Er wurde von der Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen. Hamilton inspizierte sofort die Küste, um einen Truppenlandungsplatz herauszufinden.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Russen zwischen Postaw und Smorgon zurückgeschlagen.

:: Großes Hauptquartier, 4. Oktober. Amtlich (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Zeebrügge 5 Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste. Drei belgische Bewohner stiegen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Zoss, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstüd an der Höhe nordwestlich Givendy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgelehnt. Das 40 Meter lange Grabenstüd nordöstlich von Neuville wurde von uns wiedergewonnen.

In der Champagne setzten gestern nachmittags die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Bille für Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrischer Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Bille für Tourbe brach in Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptammellort des Nachschubes für die französische Angriffsgruppe in der Champagne, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolg von einem unsere Luftschiffe mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postaw und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Ruchliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos. Auch südwestlich der Rensnawden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Sonne empor!

„Също въздухъ наоуоуа“ (Nachdruck verboten.)

Run hatte er Auge in Auge vor ihr gestanden und über ihre Zukunft bestimmt; ihr Leben sollte ein anderes werden, sie brauchte nicht hier zu verkrüppeln, wie der alte Vater so oft geklagt, ihre Stimme würde nicht ungehört verhallen, in kleinen Verhältnissen, unter Arbeit, Haushaltsorgen verstimmen müßten für immer. Und ihr ganzes künftiges Glück würde von dem Leuchten der großen, dunklen Augen abhängen, die sie heute bewundernd gestreift — die Günst des Herzogs war ein Talisman, der ihr nie verloren gehen durfte.

Marianne lehnte das heiße Köpfchen an das kühle Glas des vielscheibigen kleinen Fensters. Sie sah dem Blitzen der Sterne an dem blauschwarzen Himmel zu. Draußen, über den Biesen, lag der Wald wie eine mächtige dunkle Wand. Im Schein der trüben Laterne, die am Schloßtor unter ihr sadelte, konnte sie einiges erkennen: die Baumgruppe zwischen dem alten Kornhaus und dem Friedhof, sechs bis acht herrliche, breitkronige alte Eichenriesen, von „Klosterzeiten“ her, wie's im Volksmunde hieß. Zwischen Gras und Unkraut trat der Fuß hier und da auf kleine Säulenstümpfe und Mauerreste. Ueberbleibsel einer seit Jahrhunderten verschütteten liegenden Zisterzienserabtei. Die Eichen hatten angeblich im Klostergarten gestanden. Aber es war eine Linde darunter, die stand dicht am Wege zwischen den Ruinen und dem Friedhof. Am Anfang ihres biden, rissigen Stammes umgab sie ein schöner dichter Blätterkranz. Ihre schweren Zweige hingen fast bis zum Wiesenboden hinab — hoch und breit wölbte sich die Krone, Schatten spendend dem sonnigen Weg. Einsam stand der Baum auf der großen Wiese.

„Er ist was Besonderes,“ pflegte Prinz Joachim zu sagen, wenn sie beide, noch halbe Kinder, Blumen pflückend und nach Schmetterlingen jagend, über die Biesen gingen.

„Ich möchte wissen, warum er allein von all den anderen Bäumen einen Kranz trägt?“

„Vielleicht ist er ein verwunschener König,“ hatte Marianne erwidert.

„Könige und andere Fürsten tragen Krone,“ belehrte sie der Prinz, „aber Dichter und Künstler erhalten Kränze — übrigens ist aber die Linde eine „sie“. Seine Kindergebanten hatten sich verwirrt über dem schwierigen Problem. Sie wollte ihn damals auslösen, er aber hatte plötzlich gerufen: „Jetzt hab' ich's. Schwester Dorothea hat mir einmal ein Märchen erzählt von einer griechischen Göttin, die hieß Daphne. Ein viel gewaltigerer Gott, als ihr Vater war, wollte sie rauben und schlecht behandeln; warum, weiß ich nicht. Da betete sie, daß sie ein Baum werden möchte, damit sie der böse Gott nicht mehr fände. Und da wurden ihre Hände und Haare zu Blättern, und ihr ganzer Leib verwandelte sich in einen Baum mit Ästen und Zweigen. Da war sie vor dem Gott sicher.“

Warum fielen ihr nun heute alle diese trüchtigen Kindergeschichten ein? Sie preßte die Hände auf die heißen Wangen. Dann beugte sie sich noch tiefer hinaus zu dem niederen Fenster.

Von den Wipfeln des kleinen Fichtenbestandes jenseits der Kirchhofsmauer erhob sich freischend eine Krähenschar.

Die Vögel, im ersten, kaum gefundenen Schlummer, schienen von dem Rauschen eines Menschen aufgeschreckt. Auf und nieder wallten die schwarzen Körper, ihre verschiedenartigen Stimmen in allen Modulationen klangen laut und unheimlich anklagend durch die stille Nacht.

Um die Ecke bei dem großen Hollunderbaum am Pergenturm schlich eine Gestalt.

„Albernes Viehzeug — ganz so schöne Musik wie ihr kann ich freilich nicht machen. Doch hoffe ich, mein Instrument ist reiner gestimmt!“ Eine frische, junge Stimme sagte es, nicht ohne Humor dem Juge der schwarzen Vögel nachblickend. Dann lehnte sich der Knabbling an einen Baum, dem Seitenflügel gegenüber, und zog etwas aus seinem Mantel hervor. Bald drangen liebliche Flötenklänge zu dem geöffneten Fenster, ein einfaches, herzbewegendes Lied, eines, wie es das Volk liebt und versteht:

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann.
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein.
Daß ich kein' andre lieb',
Als dich allein!“

Es folgte eine kleine Pause. Ringsum war tiefe Stille, nur die wenigen dünnen Blätter, die lose an den Zweigen hingen, rauschten, von leisem Windhauch berührt.

Der Flötenspieler bläute erstaunt zum Fenster empor. War seine angebetete Marianne auch immer forde gegen ihn gewesen, ohne Gutenachtgruß hatte sie ihn doch niemals fortgelassen. Und nun war sie mit einem Male vom Fenster verschwunden, ihr Licht verloscht, und er stand hier, wie ein unliebsamer Gast, den man nicht vorlassen will.

„Marianne — Anneten!“ rief er und klatschte leise in die Hände. „So zeige dich doch nur einen Augenblick!“

Der junge Bursch wartete noch eine Weile, dann griff er wieder nach seiner Flöte und sandte einen lauten Triller zu dem kleinen Fenster empor.

Da kletterte der Kiegl, ein schmaler Spalt öffnete sich.

„Ich kann heute nicht mit dir plaudern, Karl! Ich — ich bin nicht ganz wohl und habe auch den Vater allein gelassen. Er wird noch auf sein — vielleicht unterhältst du ihn noch ein bißchen — gute Nacht — Karl!“

Klang die Stimme Mariannens nicht wie von Tränen schwer? Oder war sie wirklich so traurig? Kopfschüttelnd zog Karl Nowik an der rostigen Klingel und trat dann, von einer schlaftrigen Nacht empfangen, in den alten Seitenbau.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschiffung französischer Truppen in Saloniki.

Der Korrespondent des „Berl. Vol.-Anz.“ in Athen meldet unterm 4. Oktober: Nach hier eingelaufenen Nachrichten haben die Franzosen in Saloniki bereits Truppen gelandet. Ministerpräsident Venizelos hat gegen diese Handlungsweise protestiert, da der Bündnisfall mit Serbien noch nicht gegeben sei und auch juristisch keine Berechnung vorliege.

Verhängung des Belagerungszustandes über Athen.

Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König am Sonntag ein Dekret betreffend Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Piräus unterschrieben habe. Die Verfügung werde jedoch erst in einigen Tagen in Kraft treten.

Abtransport der Rithener-Armee nach Frankreich.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ läßt sich von einem Korrespondenten aus Christiania berichten: Nach hier eingelaufenen Meldungen aus London hat die Rithener-Armee ein feindliches U-Boot unter deutscher Flagge.

Der Stettiner Dampfer „Spionia“ der Reederei Langemann ist Sonntag kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona (Rügen) durch ein feindliches U-Boot mit Schüssen beschossen worden. Das Schiff ist bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt. Der Rest der Besatzung mit Kapitän und Steuermann ist nach Sagenitz unterwegs. Die Leute erzählen, daß das U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge auf und auf 400 bis 500 Metern ohne vorherige Warnung den Dampfer beschossen habe. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

Die große englische Truppenlager begonnen. Lord Kitchener's Armee wird bis auf die Unentbehrlichen nach Frankreich gebracht. Man sei in London überzeugt und zweifle auch nicht, daß bei abermaligem Versagen der Fronte der Krieg ein Verzweiflungskrieg werde.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 4. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage blieb unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front entfallen die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen von Bozener- und Lastraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte.

Im Tonalegebiet wurde ein nach heftigem Artillerie- und gestern angestellter Angriff des Feindes auf die Dolomiten blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Bozener- und Lastraun standen unsere Stellungen auf dem Plateau südlich des Maroneberges seit frühem Morgen unter dem Schuß schwerer und mittlerer Geschütze. Vorwärtsgängen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit stark, hauptsächlich aus Bergartillerie und Alpintruppen zusammengesetzten Kräften und kam nahe an unsere Stellungen heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feindlichen Stützpunkt zu nehmen; unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währenden Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz.

Auf der Hochfläche von Lastraun zwang schon unsere Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das vorgehen schwächerer feindlicher Abteilungen leicht verhindert.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt. Der Katholische Männerverein hat am Sonntag Nachmittag im Gasthause „Zum Bären“ eine Mitgliederversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Herr Lehrer Kunz, ließ den neuen Präses des Vereins, Herrn Pfarrer Wahl, herzlich willkommen. In längerer Sprache begrüßte Herr Pfarrer die Erschienenen und erklärte sich, daß er hier in der Diaspora einen so stattlichen Männerverein vorfände. Herr Lehrer Kunz besprach sodann die Verhältnisse des Vereins. Es wurde beschlossen, in regelmäßigen Abständen am Sonntag Nachmittag Mitgliederversammlungen abzuhalten. Der Präses konnte die Mitteilung machen, daß das Bischöfliche Ordinariat zu Limburg mitgeteilt habe, daß der Kirchenbau in Bierstadt in Angriff genommen werden sollte. Man ist jedoch fast einstimmig der Ansicht, daß sich der jetzige Bau an der Erbenheimerstraße als Kirchenplatz wenig eignet. Bekanntlich wurde dieser Platz vor mehr als 15 Jahren mit Rücksicht auf die Erbenheimer Katholiken gewählt. Nun hat aber Erbenheim noch vor Bierstadt ein Kirchlein erhalten. Wie bekannt, verhandelte das hiesige Ordinariat ein Jahr lang mit Frau Frey Büchel wegen Ankauf eines anderen Kirchplatzes. Bieleicht in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Bierstadt. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Samstag Abend im Gasthause „Zum Bären“ eine Mitgliederversammlung ab. Nach Beratung durch den Vorsitzenden erbat Herr Ludwig Reich in eingehender Weise die eben brennende Kesselfrage. Es wurden die Vor- und Nachteile

der einzelnen Kessellarten besprochen und die Preise für dieselben bekannt gegeben. Als Ersatz für die kupfernen Kessel gelten nämlich gußeiserne, gußeiserne emaillierte (Granitemaille und weiße Emaill), Stahlblech emaillierte und verzinkte und neuerdings eisenblecherne Kessel. Bis jetzt sind etwa 50 Kessel bereits eingeliefert worden. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Lieferung der Kessel der Firma Clemens Brandel Nachfolger in Höchst zu übertragen. Es meldeten sich sofort 20 Hausbesitzer, welche einen Kessel bestellten. Es wurde gewünscht, daß jemand von der Firma hierher komme und die Maße für die Kessel selbst nehmen möge. Auch Nichtmitglieder können sich bei dem Haus- und Grundbesitzerverein melden, falls sie einen Kessel wünschen. Auf besonderen Wunsch referierte Herr Florreich über die jüngste Versammlung in der Walschalla zu Wiesbaden, wo die Hypothekenfrage eingehend erörtert wurde. Um 11 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Bierstadt. Die drei Russen, welche am Sonntag Abend ihrem Freiheitsdrang folgten, und den Weg nach Osten einschlugen, ohne zu wissen wie weit der Weg sei bis zur russischen Linie, sind gestern nachmittag durch Herrn Dr. Pionamüller im nahen Kloppenheim aufgefunden worden. Sie werden ins Gefangenlager nach Limburg zurückgebracht werden und dürfen dasselbe sicher nicht mehr während der Kriegsdauer verlassen. Auf die Frage, warum sie weggelaufen seien, entgegneten sie: „Wir wollten ja nur wieder einmal Schnaps trinken.“

Schierstein. Die vom Rindchen, Geflügel-, Vogel- und Tierisch-Verein veranstaltete Ausstellung hatte sich einen großen Besuch zu erfreuen. Hatte der Verein doch nichts versäumt, um die Ausstellung als musterartige hinzustellen, was ihm auch gelungen ist. Im ganzen waren ca. 140 Nummern, fast nur erstklassige Tiere, ausgestellt. In welcher guten Weise der Verein steht, beweist das Herr Landrat Kommerherzog von Grimbura unverbessert auf der Ausstellung erschienen, besaßen auch Herr Landwirtschafts-Inspizitor Kaiser. Beide Herren haben sich eingehend die ausgestellten Tiere an und waren mit den Leistungen der einzelnen Züchter und Mitwirkenden sehr zufrieden; sie sagten auch eine weitgehende Anerkennung des Vereins mit Freude zu und machten die eiserne Mitteilung, daß einem Mitgliede des Vereins, Herrn Bachmann, die Zuchtstation für Vögel, Riesen übertragen sei. Die dann stattfindende Prämierung hatte folgendes Ergebnis: Adler 2 Ehrenpreise, 3 Erste, 2 Zweite, 1 dritter Preis, Bachmann 4 Ehre, 5 Zw. 10 dr. Pr., Mühlhaus 2 Ehre, 1 zw. Preis, Höbler 2 Ehre, 2 erste 3 dr. Pr., Lipp 2 Ehrenpr., Schumann 1 Ehre, 2 Erste 2 Zweite 2 dr. Pr., Bundstein 1 Ehre, 1 zw. Pr., Klärner 1 Ehre, 2 Erste 4 dr. Pr., Peterzella 1 ersten Pr., Bösch 1 ersten Pr., Gänaler Gg. 1 Zw. 2 dr. Pr., Ehrhardt 3 dritte Preise.

Schierstein. Den Tod fürs Vaterland hat der Bauschneider Heinrich Schmidt im Alter von 22 Jahren. Er wurde am 28. August vor Wilna verwundet und verstarb am 21. September in einem Feldlazarett in Kowno. — In den Kämpfen an der Plota-Vipa (Galizien) verstarb am 27. August der Heldentod der Reserve Adolf Birt von hier. — Für die hiesige Kriegsfürsorge, deren Mittel bekanntlich aufgebraucht waren, wurde in den vergangenen Tagen hier durch die Damen der Kommission wieder gesammelt. Der rauhe Winter kommt wieder heran und so mancher armen Familie, deren Ernährer im Felde steht, bangt vor ihm. Versaget daher denen eure Hilfe nicht, deren Ernährer auch für Euch und eure Habe Leib und Leben zu opfern berufen sind.

Wiesbaden. (Biehhofmarktbericht vom 4. Oktbr.) Aufgetrieben waren 253 Schweine, 64 Ochsen, 28 Bullen, 260 Kühe und Färsen, 445 Kälber, 93 Schafe. Für Schweine über 80 Kilo, vollfleischig wurde gezahlt 136 bis 138 Pf. per Kilo Lebendgewicht, ober 174 bis 178 Pfennig per Kilo Schlachtgewicht, vollf. Schweine unter 80 Kilo kosteten 134—136 Pf., resp. 170—174 Pf. Verkauft wurden zu 178 M. 24 Stück, 176 = 18 Stück, 170 M. = 6 Stück. La Ochsen kosteten 130—140 M., 2. Sorte 118—128 M. Bullen I 106—115 M., 2. Sorte 98 bis 104 M. — Färsen und Kühe je nach Qualität 70—138 M. per Zentn. Kälber 107—160 M. Mast-Schafe 120—125 M. Marktverlauf: Bei Großvieh und Kälber lebhaft, ausverkauft; bei Schweinen langsam und geringer Ueberstand.

Eingefandt.

(Für Aufsätze unter dieser Rubrik lehnt die Schriftleitung die Verantwortung ab.)

Bierstadt, den 2. Oktober 1915.

An die Redaktion der Bierstädter Zeitung

Hier.

Ich habe in Nr. 217 der Bierstädter Zeitung vom 18. September ein Eingefandt eingereicht, durch das sich Herr Bauunternehmer Ludwig Florreich hier beleidigt fühlt.

Nachdem ich mich nun eingehend über den Sachverhalt unterrichtet habe, erkläre ich gern, daß Herrn Florreich keine Vorwürfe gemacht werden können.

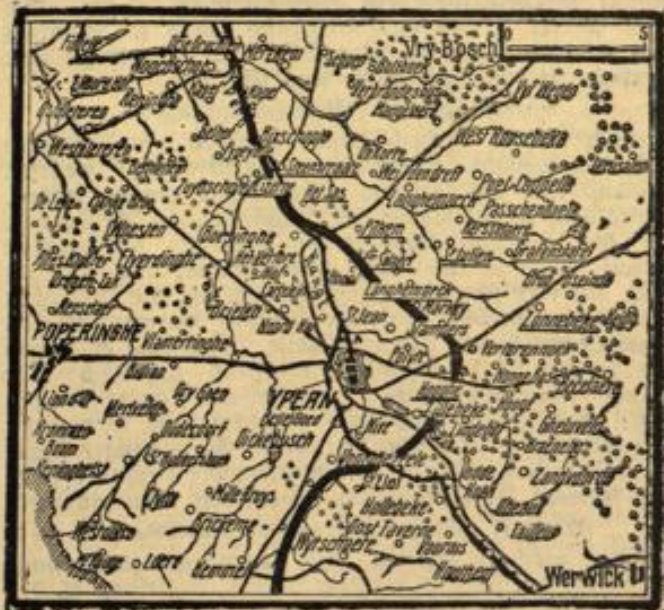
Insofern ich als Herr Florreich auf Grund unrichtiger Informationen beleidigt habe, nehme ich die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Hochachtend Franz Pöcher.

Politische Rundschau.

„Fünf Milliarden Kriegsanleihe bereits eingezahlt.“ Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis zum Sonnabend, also bis zum 2. Oktober einschließlich, rund fünf Milliarden Mark eingezahlt.

„Hindenburgs Dank.“ Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Loewitz auf das ihm zu seinem Geburtstag überandte Glückwunschtelegramm folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Eurer Erzellenz und dem hohen Hause der Abgeordneten danke ich herzlich für die mir gütigst ausgesprochene Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiter mit unseren Waffen sein. Feldmarschall von Hindenburg.“



Stärke zu den Kämpfen am Ypernbogen.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 5. Oktober.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 15. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unseren Händen gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert worden; 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag feindliche Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch der Angriff abgelehrt wurde; und unser Artilleriefeuer verbündete ein feindliches Vorgehen. Bei Bauquois kamen wie mit Minensprengungen dem Feinde vor. Zahlreiche feindliche Minenketten wurden abgesetzt. Feindliche Flieger warfen den Ort Bianche-St.-Vaast, nordwestlich Arras, mit Bomben. Ein Bewohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nach der Niederlage am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet. Russische Patrouillen tragen, wie einwandsfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsgesetz behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Neue Kostümstoffe

Grosse Auswahl

Vorteilhafte Preise

J. HERTZ

Wiesbaden, Langgasse 20.

Aus den Kämpfen bei Ypern.

Der abgeschlagene Durchbruchversuch der Engländer im Ypernbogen.

„Von den Kämpfen, die sich in den letzten Tagen des September im Ypernbogen zwischen Truppenteilen der ersten Armee und englischen Kräften abgespielt haben, gibt der Kriegsberichterstatter Karl Rosner im „Berl. Vol. Anz.“ eine interessante Schilderung, die uns die Tapferkeit und Standhaftigkeit unserer braven Soldaten sowie den furchtbaren Ernst dieser Kämpfe vor Augen führt:

„Tagelange schwere Artilleriebeschichtung war den neuen Unternehmungen der Engländer vorangegangen. Jeden Morgen hatten die Geschütze auf der ganzen Linie gebrüllt und gerauscht, wie seit den letzten Mailkämpfen nicht mehr, und auch tagsüber kam es immer wieder für Stunden zu wachem

Trommelfeuer,

das unsere Stellungen mit Eisen überschüttete. Bald schon stellte es sich immer klarer heraus, daß zwei Punkte vor allem das Ziel der englischen Angriffe bilden sollten: Hooze und die schon so oft und heiß umstrittene „Höhe 60“, bei der im Laufe dieses Krieges schon Tausende von Gegnern verblutet sind. Unsere Stellungen an diesen Punkten waren in monatelanger Arbeit derart ausgebaut worden, daß ein Herankommen an sie, auch nach starker Artilleriebeschichtung, äußerst schwierig war. Dieser Umstand veranlaßte den Gegner zu dem Versuch, seinem weiteren Angriffe mit

umfangreiche Minenpreparationen

voranzuarbeiten. Obwohl auch dagegen von unserer Seite weitgehende Maßnahmen ergriffen und mehrere Minenstollen des Feindes abgequert worden waren, lag es doch in der Natur der Umstände, daß der Gegner, der das gesamte Kampfgebiet während des ganzen letzten Winters in Besitz gehabt hatte, hier und da noch unterirdische Verzweigungen besaß, die uns nicht nach ihrem vollen Umfange bekannt waren, und zur Ausnutzung dieser Chance schritt. Nachdem er Sonnabend, am 25. September, morgens um ¼ 5 Uhr wieder sein gewaltiges Trommelfeuer aufgenommen hatte, gelang es ihm, zwei tiefgetriebene Minen zu sprengen. Im Anschluß an diese Sprengungen setzte dann sein Angriff ein. In Wellen, die einander folgten, fluteten seine Kolonnen heran, und wenn auch der

Angriff dieser mehrfachen Uebermacht

an den meisten Stellen ohne weiteres mit blutigen Verlusten abgewiesen werden konnte, so gelang es den Engländern doch, innerhalb des gesprengten Abschnittes in unsere erste und zweite Stellung zu dringen. Erst hier konnte ihnen dann der entscheidende Widerstand entgegengesetzt werden. Episoden, die es verdienen, festgehalten zu werden, fallen in diese blutigen Kämpfe. Ein Batterieführer beobachtete einen Trupp angreifender Engländer, und es gelang ihm, sein Feuer über sie weg, knapp hinter sie zu legen; dann aber verstärkte er sein Feuer, trieb sie durch den Eisenhaagel in ihren Rücken immer näher an uns

heran, bis unsere anwartende Infanterie den ganzen Trupp mit ihrem Rufe: „Hände hoch!“ gefangen nehmen konnte. Als die Gegner in eine von uns vorübergehend aufgegebenen Stellung rückten, saß ein junger Telegraphist

noch immer an seinem Apparat in dem überrannten Unterstand. Aus der Linie der Feinde telephonierte er mit halber Stimme, was die Engländer taten. Der Tapfere, der zur Stunde schon seine wohlverdiente Auszeichnung trägt,

hielt bis zur Rückeroberung der Stellung aus und wurde von den Unseren wohlbehalten vorgefunden und befreit.

Die Wiedereinnahme der vorübergehend vor einer vielfachen Uebermacht aufgegebenen Stellungen war sehr schwierig, da der Angriff über das freie Feld getragen werden mußte, und die Engländer bei ihrem Einfall sogleich Maschinengewehre mit vorgebracht und eingebaut hatten, mit denen sie das Vorgelände bestreichten. Unsere Truppen waren also vielfach auf das Vorgehen in den Gräben angewiesen, wobei der Handgranatenkampf zu voller Entfaltung kam. Hier zeigte es sich, wie glänzend unsere Infanterie es gelernt hat, die neue Waffe zweckdienlich zu gebrauchen. Noch am gleichen Vormittage war der Besitz des größten Teiles unserer verlorenen Stellungen wieder erlangt, und als es Abend wurde, waren

alle Gräben wiederum fest in unserer Hand.

Nicht ein Schritt breit des vor dieser Offensive innegehabten Bodens ist aufgegeben. Die Engländer haben die Erinnerung, daß sie ein paar deutsche Grabenstellungen für einige Stunden besetzt halten konnten, mit ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen reichlich teuer bezahlt. An Material fielen uns sechs englische Maschinengewehre bei der Rückeroberung der Gräben in die Hände.

Erfüllt nicht jeden, der diesen Bericht liest, hehrste Bewunderung vor dem Heldennut, der hier an der Ypernfront den englischen Durchbruch verhindert hat? Voller Dankbarkeit und Stolz müssen wir auf Hellden, wie diese schauen, die, wie Rosner berichtet, Sachsen, Westfalen und Württemberger waren. Man wird es dem Berichterstatter vertrauensvoll glauben, wenn er versichert, daß hier ein Durchbrechen der Engländer unmöglich ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

31 stündiger Sturm gegen den Friedhof von Souchez.

„Nach der „Abn. Ztg.“ meldet der „Daily Express“ aus Nordfrankreich, daß die Franzosen 31 Stunden lang gegen den Friedhof von Souchez anstürmten, aber nur 25 Yards (knapp 23 Meter) Gelände gewannen.

Zwei englische Generale gefallen.

„Petit Parisien“ meldet aus London, daß die englischen Generale Sir Thomson Capper und Thesiger in Flandern gefallen sind.

Französischer Angriff in der Champagne mit fünffacher Uebermacht.

„Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ schreibt über die Kämpfe in der Champagne: Unser Sonderberichterstatter, der gerade jetzt in der Champagne weilt und Gelegenheit hatte, den Kampfplatz zu besuchen, meldet, daß die Franzosen vom Sonnabend zum Sonntag in fünffacher Uebermacht versuchten, die deutsche Front zu durchbrechen, daß aber die Deutschen nur genötigt wurden, ihre vorderste Stellung zwischen Souain und Massiges zu räumen und sich auf eine zweite Verteidigungslinie zurückzuziehen. Die Angriffe waren außerordentlich gut vorbereitet. Das erkennen auch die deutschen Offiziere an. Sie geben zu, daß der letzte Kampf viel heftiger und ernster war als die Winterschlacht in der Champagne. Die besondere Vorbereitung des Angriffs durch die französischen Artillerie muß sehr kräftig und von entsetzlichem Eindruck gewesen sein. Das erreichte Resultat steht aber in keinem Verhältnis zu den großen Vorbereitungen und der Tapferkeit der französischen Truppen, denn der Durchbruch der deutschen Stellungen ist nicht gelungen. Die deutschen Truppen, die um 32 Reservebrigaden verstärkt waren, haben sich auf ihrer zweiten Linie gegen die fortgesetzten Angriffsversuche zu behaupten gewußt.

Aus Stadt und Land.

„Todesprung in den Wannsee. Zu einem Bootverleiher am Wannsee bei Berlin kam am Sonntag eine in Trauer gekleidete Dame und mittele ein Boot. Sie fuhr allein bis auf die Mitte des Sees, legte dort ihre Wertsachen ab, darunter ein goldenes Armband mit Uhr, und sprang dann in den See. Der Vorfall war vom Ufer aus beobachtet worden, doch kam Hilfe zu spät. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Schmucksachen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

„Starke Schneefälle in den Alpen. Infolge gewaltiger Schneefälle sind die Furla-, Grimsel- und die Simplonstrassen für den Verkehr gesperrt. Die Drahtleitungen sind unterbrochen. Die Furlabahn blieb im Schnee stehen. Die Höhe des Neuschnees beträgt einen Meter. Auch im Schwarzwald ist bis auf 1000 Meter Schnee gefallen. In den Nächten sind bereits Frühjahrsfrost aufgetreten.

„Ein halbes Jahr tot im Keller. Eine grausige Entdeckung machte Sonntag nachmittag ein Knabe in Berlin in einem Hause der Blumenstraße. Ihm fiel ein 10 Pfennigstück durch das Oberlicht in den Keller des Seitenflügels. Als er hinunterging, fiel ihm ein starrer, unangenehmer Geruch auf, und er fand in einer Ecke die Leiche eines Mannes, von der nicht viel mehr als das Knochengestück in der Kleidung übrig war. Der Tote hatte in halbgebogener Stellung auf dem kalten Fußboden sich mit dem Rücken in die Ecke gelehnt. Die Ueberreste der Leiche wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht. In den Kleidertaschen fand man einen Ausmusterungsschein auf den Namen August Ulrich 1892 in Weissensee geboren. Man nimmt an, daß U., schon erkrankt, in dem Keller übernachtet wollte und dabei vom Tode überrascht wurde. Nach dem Befunde scheint die Leiche etwa sechs Monate am Orte gelegen zu haben.

Bekanntmachung.

Musterung

der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Musterung der seinerzeit für dauernd untuglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 — 1895 einschließl. geb. sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4 wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Biersdorf, Breckenheim, Dohheim, Erbenheim, Georgenborn, Hefloch, Igelsdorf, Koppenheim, Medenbach, Nauod, Rambach, Sonnenberg und Wildschaffen.

2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889 aus den gleichen Gemeinden.

3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden.

Die betreff. Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unsicherer Dienstpflichtiger eingestellt wird.

Durch den Zivilvorstehenden (Landrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, Chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen Chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Biersdorf, den 30. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 6. Oktober 1915 von mittags 2 Uhr findet im hiesigen Rathaus die Abnahme und Auszahlung der freiwillig abgelieferten Metallgegenstände durch die hierfür bestimmte Kommission statt.

Biersdorf, den 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird am 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. Okt. 1915 nur bis zum Dunkelwerden, am 23. Oktober er. nur bis 12 Uhr mittags zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen benutzt werden.

Biersdorf, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt zu Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Wiesens- u. Kleehheu, sowie alle Stroharten.

Biersdorf, den 26. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Badischer Hof :: Mainz

Kaiser Wilhelm-Ring 2. Am Hauptbahnhof.

Den werten Gästen, der verehrten Nachbarschaft, sowie allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass ich am 1. Oktober d. Js. obige Restauration übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Führung einer guten bürgerlichen Küche, Verabreichung von Fleisch- und Wurstwaren in allbekannter Güte aus eigener Schlachtereier, sowie Verzapf erstklassiger Weine und einem Glas prima

Mainzer Aktien-Bier

meine werten Gäste zufrieden zu stellen und lade zum Besuch höflichst ein

Hochachtungsvoll

Mainz.

F. P. Josef Happel
(früher Mombacherstrasse Nr. 31.)

Badhaus zum Bären,

Wiesbaden :: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 3, eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badehalle. — Ruheräume.

Schützt

die Feldgrauen

durch die

seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“-
Millionen gebrauchen sie
gegen

Pusteln

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpersonen bezeugen den sicheren Erfolg.

Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg. Pri. Verpackung 15 Bfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:
Drogerie J. Langguth,
Otto Ermeier,
H. Reisenberger,
Ludw. Koch in Biersdorf.

Hofrat

Fabers

militärberechtigte

Realschule

in Wiesbaden.
Sexta bis Sekunda, kleine Klassen, tägl. Arbeitsstunden. Die Schlußprüfung berechtigt zum einj.-freiwill. Militärdienst.

Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechstunde 11—12 Uhr. Adelheidstr. 71, Wiesbaden Prof. Dr. Schäfer.

Eine gebrauchte

Waschmaschine

billig zu verkaufen.

Merkel, Sandbachstraße 1, Biersdorf.

R W
H

Rheinisch-Westf.

Handels- u. Schreib-

Lehranstalt

für

Damen und Herren

Nur: Wiesbaden
46 Rheinstraße 46
Ede Moritzstraße

Anfang Oktober:

Beginn neuer

Kurse.

Vormittag-, Nachmittag- und Abend-Kurse.

Besondere Damen-Abteilungen.

Anmeldungen täglich.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus

Prospekte frei.